

Walter Seitter

Michael Eckardt: Medientheorie vor der Medientheorie. Überlegungen im Anschluss an Georg Klaus

2006

<https://doi.org/10.17192/ep2006.1.1430>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Seitter, Walter: Michael Eckardt: Medientheorie vor der Medientheorie. Überlegungen im Anschluss an Georg Klaus. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 23 (2006), Nr. 1, S. 17–18. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2006.1.1430>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Michael Eckardt: Medientheorie vor der Medientheorie. Überlegungen im Anschluss an Georg Klaus

Berlin: trafo Verlag 2005 (Network Cultural Diversity and New Media, Bd. 4), 107 S., ISBN 3-89626-393-5, € 14,80

Michael Eckardt hat dem zu seiner Zeit bekannten Philosophen Georg Klaus (1912-1974) eine kleine Studie gewidmet, die einige Lichter auf die Geschichte der Kommunikationstheorie (eher wohl als auf die Medientheorie im engeren Sinn) wirft und sogar grundsätzliche Fragen dieser Theoriegeschichte beleuchtet – was nämlich ihre geografischen und politischen Dimensionen betrifft.

Georg Klaus hatte 1948 bei dem damals noch in Jena lehrenden Max Bense promoviert und hielt auch dann noch zu seinem Lehrer, als dieser nach Westdeutschland geflüchtet war und sich in Stuttgart etabliert hatte. Er lehrte zunächst selber in Jena, wurde 1953 auf den Lehrstuhl für Logik und Erkenntnistheorie an der Humboldt-Universität zu Berlin berufen und später als Direktor des Zentralinstitutes für Philosophie an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin der beinahe erste offizielle Philosoph der DDR. Und dies obwohl er sich mit seiner theoretischen Hauptbeschäftigung von Anfang an dem Rand des Gebietes der Philosophie widmete. Er studierte die damals neuen und in Deutschland nur wenig verwurzelten Disziplinen der Semiotik und der Kybernetik und versuchte, sie miteinander sowie mit den politischen Zielsetzungen der DDR zu verbinden. Er beschäftigte sich mit den Theorien von Norbert Wiener, W. Ross Ashby, Claude E. Shannon, Charles Williams Morris, Charles Sanders Peirce und entwickelte kommunikationstheoretische Konzeptionen mit sehr nuancierter Begrifflichkeit. So unterschied er innerhalb der Zeichen mehrere Sorten, die das Spektrum zwischen dem Deskriptiven und dem Präskriptivem differenzieren. Überdies ergänzte er die Triade aus Semantik, Syntax und Pragmatik durch die sogenannte ‚Sigmantik‘, die einen sozusagen unmittelbaren Bezug zu den dinglichen Objekten meint.

Diese grundlagentheoretischen Forschungen, die mit dem Marxismus wenig zu tun hatten, waren in den frühen 60er Jahren wohl geduldet, denn damals drängte die DDR-Führung mit einem gewissen Machtinstinkt auf die Einführung kybernetischer Techniken. Georg Klaus ging dann dazu über, das Modell des kybernetischen Regelkreises mit seinen technischen Möglichkeiten von Kontrolle und Korrektur in die Gründung einer ‚Wissenschaft der Agitation und Propaganda‘ einzubringen. Begriffe wie „Führungsgröße“, „Regelgröße“, „Stellgröße“, „Störgröße“ stehen für eine Technologie, durch die „eine Propaganda der Wahrheit mit maximalem Effekt“ (S.59, S.65f.) gewährleistet werden soll. Dabei nähert sich Klaus sehr wohl einem tieferen Verständnis der modernen Massenkommunikationsmedien an. Trotzdem oder eher deswegen konnte er auf der Ebene der politischen Einschätzung ein Unterlegenheitsgefühl gegenüber der ‚monopolkapitalistischen‘ Agitation nicht unterdrücken: Die Leistungen der sozialistischen Agitation seien geradezu „blamabel“ und auf sozialistischer Seite müsste man sich die Methoden der „kapitalistischen Verkaufstechnik“ (S.75f.) zu Eigen machen. Dabei handelt es sich um einen taktischen Ratschlag, der verblüffend daran erinnert, wie Adolf Hitler in *Mein Kampf* seine Ausführungen zu einer optimalen Propaganda mit Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg einsetzen lässt und die Kriegspropaganda des siegreichen England – nachträglich – den unfähigen Deutschen als großes Vorbild vor Augen stellt. Diese Assoziation zwischen zwei recht unterschiedlichen Bemühungen um Optimierung von Propaganda ist schon deswegen nicht ganz abwegig, da sie an eine Herkunftslinie der Kommunikationstheorie

rührt: Harold Lasswells Werk aus dem Jahr 1927: *Propaganda Technique in the World War*.

Je mehr Georg Klaus seine mit der Rezeption amerikanischer Autoren eng verbundene Arbeit in den Dienst der DDR-Politik stellen wollte, umso mehr war er auf Widerstand bei der Führung seines Landes gestoßen. Es wird da eine Unvereinbarkeit zwischen ‚Systemen‘ gegeben haben, worauf Michael Eckardt auch hinweist. Und darin liegt wohl der Erkenntnisgewinn, den man aus seiner Untersuchung ziehen kann. Indem Eckardt seinen Beitrag zur Geschichte der Medientheorie monografisch auf einen Gelehrten beschränkt, der sich in den Auseinandersetzungen zwischen den politischen Systemen und zwischen den Theorieansätzen eigenwillig positioniert hat, kann er indirekt auf einen bemerkenswerten Umstand aufmerksam machen: Die Existenz der heutigen Kommunikations- und Medientheorie, die ja im Wesentlichen auf amerikanische Technikentwicklungen (daneben auch auf kanadische Technikfolgenabschätzungen: McLuhan) zurückgeht, ist immer noch an die Hegemonie der USA gebunden und insofern ein geopolitisches Faktum.

Walter Seitter (Wien)